

Vergleich statt Übersetzung: Das bilinguale distinktive Synonymenwörterbuch als Ergänzung zum traditionellen zweisprachigen Wörterbuch

Arash Farhidnia

Lehrstuhl für deutsche Philologie

Universität Vilnius

Universiteto g. 5

LT-01513 Vilnius, Litauen

Tel.: +370 5 2687230

E-Mail: a.farhidnia@gmail.com

Abstract

Ausgehend von einem Konzept, das sich an dem an punktueller Wörterbuchkonsultation interessierten Benutzer orientiert, bereitet das traditionelle zweisprachige Wörterbuch den Wortschatz zweier Sprachen alphabetisch auf. Sein Profil ist konsequenterweise seit alters von atomistisch einander gegenübergestellten Einzelwörtern und -phrasen geprägt, wobei hier das Prinzip der Übersetzung eine eminente, profilgestaltende Rolle erfüllt. Die Folge einer solchen Konzeption ist, dass dem normalen Wörterbuchbenutzer durch den Zugriff auf Einzelinformation zwar rascher Nachschlage- und Übersetzungserfolg bescheinigt wird, ohne dass er die Gelegenheit erhält, über die isolierte Einzelinformation hinaus tiefer in die lexikalische Welt der fremden Sprache einzudringen und die präsentierten Wortschätze in größeren lexikalischen Zusammenhängen zu vergleichen. Im folgenden Beitrag soll die traditionelle Wörterbuchkonzeption einer kritischen Analyse unterzogen werden, indem die Darstellung von ausgewählten Synonymen aus der deutschen Sprache und deren Übersetzung in die persische Sprache im zweisprachigen Wörterbuch untersucht werden. Ziel ist es, zu einem alternativen Wörterbuchmodell zu gelangen, in dem die zwischen zwei Wortschätzen existierenden Inkongruenzen und Asymmetrien stärker und angemessener zur Geltung kommen und damit dem Wörterbuchbenutzer zum kritischen Wortschatzvergleich verhelfen können.

Schlüsselwörter: komparative Lexikographie, distinktive Synonymik, lexikalische Anisomorphie, Semasiologie, Übersetzungsäquivalent, Wortschatzvergleich

1 Einleitung

Die traditionelle bilinguale Lexikographie basiert auf der Annahme der grundsätzlichen Übersetzbarkeit eines jeden L2-Lexems in ein oder mehrere L1-Lexeme¹ und umgekehrt. Dieser Grundsatz findet seinen Niederschlag zum einen in der makrostrukturellen Anlage des zweisprachigen Wörterbuchs, nämlich der alphabetischen Auflistung der dargestellten Wortschätze, zum anderen aber in der einfachen Tatsache, dass hinter jedem ausgangssprachlichen Lemma eines oder mehrere zielsprachliche Äquivalente stehen, die, eben aufgrund dieser Ein-zu-Eins-Darstellung, Bedeutungsgleichheit suggerieren.

Zweisprachige Wörterbücher halten – aus praktischen Gründen – an dem bewährten Verfahren der isolierten Übersetzung von L2-Lexemen fest, denn nur auf diese Weise kann „der rasche Zugang zur Einzelinformation“ (Hausmann 1985, 369) sichergestellt, punktuelle Konsultationsbedürfnisse auf der Stelle befriedigt und der Zweck der Kommunikation, nämlich Verständlichmachung, erfüllt werden.

Dieses Verfahren, das sicher unübersehbare Vorteile bietet, birgt jedoch nichtsdestoweniger auch einige fundamentale Schwächen, deren wichtigste vielleicht die ist, dass über die zwischen den Wortschätzen zweier Sprachen bestehenden Inkongruenzen hinwegübersetzt wird. Aus der täglichen Benutzungspraxis wissen wir, dass für viele, wenn nicht gar für die meisten Lexeme der einen Sprache entweder keine oder nur teilweise entsprechende zielsprachliche Äquivalente in der anderen Sprache existieren. Die gegenwärtige, streng funktionalistische Disposition des zweisprachigen Wörterbuchs täuscht jedoch in dieser Beziehung absolute Gleichheit und Wortschatzisomorphie vor, was jedoch inadäquat und sogar irreführend ist.

Im folgenden Beitrag geht es darum, ausgehend von der Mikrostruktur des rezeptiven zweisprachigen Wörterbuchs ein alternatives mikrostrukturelles Modell zu skizzieren, das imstande wäre, gerade die zwischen zwei Wortschätzen bestehenden Unterschiede und Asymmetrien sichtbar zu machen. Der auf dieser Mikrostruktur aufbauende Wörterbuchtypus soll zwar keineswegs das traditionelle zweisprachige Wörterbuch ersetzen, er soll jedoch eine berechtigte Alternative und Ergänzung dazu bieten. Er zielt ferner nicht so sehr auf die rasche Behebung akuter Kommunikationsprobleme (dazu dienen ja traditionelle zweisprachige Wörterbücher) als vielmehr auf die vertiefte

¹ Mit „L1“ ist die Ausgangs-, mit „L2“ die Zielsprache gemeint. Als Ausgangssprache wird diejenige Sprache bezeichnet, aus der in eine andere Sprache (eben die Zielsprache) hin-übersetzt wird, wobei dieser Vorgang wie folgt symbolisiert wird: „L1→L2“. Der umgekehrte Prozess, nämlich die Her-Übersetzung aus einer fremden Sprache (L2) in die „Muttersprache“ (L1), stellt man dagegen symbolisch als „L2→L1“ dar. Zu den Bezeichnungen „Hin-“ und „Her-Übersetzung“ im Zusammenhang mit der bilingualen Lexikographie siehe Hausmann 1985, 377-378.

Auseinandersetzung mit der Semantik und der distinktiven Gebrauchsweise der behandelten Wortschatzeinheiten.

2 Zum Stand der Forschung

Die oben beschriebene Praxis der zweisprachigen Lexikographie, die vom Prinzip des Alphabetismus und einem streng semasiologischen Ansatz geprägt ist, beeinflusst den makro- und mikrostrukturellen Aufbau des zweisprachigen Wörterbuchs in so entscheidendem Maße und wird auch von der lexikographischen Forschungsliteratur so vehement befürwortet, dass zweisprachige Wörterbücher mit einem anderen Aufbau kaum vorstellbar sind.

Konsequenterweise stellt die Forschungsliteratur bzgl. der Darbietungsweise des sog. Übersetzungsäquivalents im rezeptiven, vor allem aber im produktiven zweisprachigen Wörterbuch die Forderung auf, das Übersetzungsäquivalent solle so beschaffen sein, dass es in fremd- und muttersprachlichen Texten sofort, d. h. textgerecht, einsetzbar sei, da von der Kontextrichtigkeit dieses Äquivalents der Erfolg der Kommunikation abhängt: „[...] the translational equivalent is always a possible and sometimes the best possible choice for insertion into a real sentence.“ (Zgusta 1971, 322) Und: „[...] the dictionary should offer not explanatory paraphrases or definitions, but real lexical units of the target language which, when inserted into the context, produce a smooth translation.“ (Zgusta 1984, 147) Andere Forscher betrachten die Einsetzbarkeit des Äquivalents als das „vornehmste Ziel“ des zweisprachigen Wörterbuchs: „Das zweisprachige Wörterbuch dient der Hinüber- oder der Herübersetzung und liefert dem Benutzer [...] Äquivalente [...], und zwar prinzipiell als ‘Fertigwörter’, deren Einsetzbarkeit in zielsprachliche Texte als vornehmstes Ziel betrachtet werden darf.“ (Kromann *et al.* 1984, 172) „Zu Recht erwartet er [der Wörterbuchbenutzer], dass das gesuchte Wort in einen Text einsetzbar ist.“ (ebd., 175; vgl. auch Atkins/Rundell 2008, 503)

Das zweisprachige Wörterbuch hat somit die Aufgabe, Äquivalente zu bieten, die das ausgangssprachliche Lexem in zielsprachlichen Kontexten gewissermaßen vertreten. Das eingliedrige Übersetzungsäquivalent hat zudem den immensen Vorteil, dass es in den zielsprachlichen Satz syntaktisch eingebaut werden kann, ohne dass der Benutzer deshalb gezwungen wäre, Formulierungen zu riskieren, die seine Kompetenzen übersteigen würden. Nicht zuletzt deshalb wird in der lexikographischen Forschungsliteratur grammatikalischen Angaben, die Syntax und Morphologie betreffen, eine hohe Bedeutung beigemessen (Al-Kasimi 1977, 25; Tomaszczyk 1983, 47; Kromann *et al.* 1984, 212).

Wie wir sehen, liegt in der einschlägigen Forschungsliteratur der Fokus des Interesses vor allem auf der textgerechten Einsetzbarkeit, der Insertibilität des Übersetzungsäquivalents in zielsprachlichen Texten.

Die in der neueren Forschungsliteratur geltend gemachten Forderungen an die lexikographische Aufbereitung der Wortschätze zweier Sprachen kreisen alle im Grunde um den späteren Adressaten des zweisprachigen Wörterbuchs, also den Wörterbuchbenutzer, und seine (vorausgesetzten) Konsultationsbedürfnisse (so vor allem in Kromann *et al.* 1984). Hierbei gerät jedoch eine kritische, vom Wörterbuchbenutzer absehende, der adäquaten Darstellung sprachlicher Gegebenheiten stärker entsprechende Diskussion zwangsläufig in den Hintergrund. Genau diese aber war noch Ende des 19. Jahrhunderts lebendig, als es darum ging, die Lexikographie möglichst auf ein wissenschaftliches Niveau zu erheben. So hat beispielsweise Carl Abel im Rahmen seiner „Sprachwissenschaftlichen Untersuchungen“ das Prinzip der Übersetzung im zweisprachigen Wörterbuch aufs Schärfste verurteilt:

*„Wozu ist das handliche Lexikon vorhanden, als um unbekannte Worte im Moment zu erklären? Und hat man sie in ihrer alphabetischen Ordnung mit leichter Mühe gefunden, und die beigefügte Verdolmetschung gelesen, was bleibt da weiter an ihnen zu begreifen? Lässt sich nicht mit der gefundenen Verdolmetschung flott übersetzen, und was will man mehr? **Dass diese Verdolmetschung nur annähernd die fremde Bedeutung wiederzugeben vermag; dass das entsprechende Wort unserer eigenen Sprache allerdings das dem fremden Wort [...] nächste, aber deshalb durchaus noch nicht mit ihm identisch ist; und dass gerade die Differenz ihres Bedeutungsinhalts das eigenthümliche, neue und lehrreiche an dem fremden Worte bildet, wird gewöhnlich nicht leicht erkannt [...].**“ (Abel 1885, 254ff.; Hervorhebung nicht im Original)*

Im gleichen Aufsatz spricht Abel von der Notwendigkeit einer „Vergleichenden Lexikographie“, die imstande sei, „das schärfste Bild der analysierten und synthetisierten Sprachen“ zu zeichnen und „zur bewussten Erkenntnis der zergliederten Begriffe und ihrer mannigfachen möglichen Spielarten“ zu führen (ebd., 253f.).

Ein knappes Jahrzehnt später gelangt Hermann Paul, anlässlich der Besprechung des Deutschen Wörterbuchs von Jacob und Wilhelm Grimm, zu der folgenden Ansicht:

„[...] in welcher Weise ist die Bedeutung der Wörter anzugeben? Das älteste und roheste Verfahren, welche noch jetzt in unseren gewöhnlichen Handwörterbüchern allgemein herrscht, besteht darin, dass man Wörter und Redensarten einer fremden

*Sprache in eine dem Benutzer bekannte Sprache übersetzt, wobei man, wenn es nötig ist, mehrere Uebersetzungen nebeneinander stellt, und es dann dem Benutzer überlässt, sich diejenige herauszusuchen, welche für den Zusammenhang, um den es sich handelt, passt. **Es hängt dabei lediglich von dem zufälligen Verhalten der beiden Sprachen zu einander ab, wieviel Bedeutungen etwa unterschieden werden, die Unterscheidungen fallen daher auch teilweise anders aus, sobald man eine andere Sprache für die Interpretation wählt.** Da die als Uebersetzungen aufgeführten Wörter sehr häufig nicht nach dem ganzen Umfang ihrer Bedeutung derjenigen des fremden Wortes entsprechen, so erhält man auf diese Weise über den Umfang der Bedeutung des letzteren gar keine Auskunft.“ (Paul 1894, 63ff.; Hervorhebung nicht im Original)*

Doch sind diese Einwände bisher nicht weiter beachtet worden und sind, was die bilinguale Lexikographie angeht, ohne spürbare Konsequenzen geblieben.

In einem 1984 veröffentlichten Aufsatz spricht Mary Snell-Hornby zwar von einem „contrastive dictionary of synonyms“, wobei sie das Prinzip des Vergleichens auf der Basis synonymischer Gruppen aus pädagogisch-didaktischer Sicht begründet (Snell-Hornby 1984, 274-281, besonders 278), sie führt dies aber nicht weiter aus bzw. es bleibt bei der Forderung nach einer solchen Lexikographie. Die Möglichkeit einer kontrastiven Lexikologie (was ja als Voraussetzung für die kontrastive Lexikographie zu betrachten ist) wird von Hausmann sogar explizit bestritten; er spricht von der „Unmöglichkeit der kontrastiven Lexikologie“ (Hausmann 1995).

Im folgenden Beitrag soll deshalb der Versuch unternommen werden, zu zeigen, wie es trotz mancher Einwände gelingen könnte, einer vergleichenden Lexikographie im Sinne Carl Abels wenigstens partiell näher zu kommen. Dass jeder Versuch in dieser Richtung ausschnitthaft bleiben muss, steht außer Frage, ist aber dennoch wichtig und sinnvoll, wenn das zweisprachige Wörterbuch über ein praktikables Hilfsmittel hinaus zum Medium kritischen Sprachvergleichs werden soll. Es soll aber hervorgehoben werden, dass es nicht darum geht, eine Alternative vorzuschlagen, die das traditionelle zweisprachige Wörterbuch ganz und gar ersetzt oder überflüssig machte. Bezweckt wird lediglich die Demonstration eines Sachverhalts, der bei konsequenter Durchführung tiefere Einblicke in die lexikalische Welt einer fremden Sprache bietet, als dies mit dem traditionellen zweisprachigen Wörterbuch möglich ist.

Zu diesem Zweck scheint es angebracht, das Augenmerk auf die Darstellung von synonymen Lexemen im zweisprachigen Wörterbuch zu richten, da genau an dieser Stelle bestimmte fundamentale Probleme sich deutlicher aufzeigen lassen. Im Anschluss

daran soll das alternative Modell, von dem hier die Rede ist, in seinen groben Umrissen und ohne Rücksicht auf eine lexikographisch angemessene Darstellungsweise skizziert und besprochen werden.

3 Zur Darstellung von synonymen Lexemen im zweisprachigen Wörterbuch

Das in der Einleitung angedeutete Problem der Wortschatz-Anisomorphie kommt vor allem dann zum Vorschein, wenn das zweisprachige Wörterbuch im Hinblick auf die lexikographische Aufbereitung synonyme Lexeme bzw., genauer, synonyme **Lesarten** von Lexemen überprüft wird. Doch was ist unter „Synonymität“ zu verstehen?

3.1 Zum Begriff der *Synonymität*

Bevor wir das zweisprachige Wörterbuch hinsichtlich der Darstellung synonyme Lexeme untersuchen, soll in der gebotenen Kürze der Begriff der Synonymität diskutiert werden (zum Problemkreis der Synonyme siehe Gauger 1972 und Harras 2001).

Unter „Synonymität“ verstehen wir im Folgenden nicht Bedeutungs**identität**, sondern allenfalls Bedeutungs**ähnlichkeit**: „[...] synonyms must not only manifest a high degree of semantic overlap, they must also have a low degree of implicit contrastiveness“ (Cruse 1986, 266). Das bedeutet, dass bei aller vorauszusetzenden Bedeutungsähnlichkeit gewisse Unterschiede zwischen als „synonym“ deklarierten Lexemen und deren Lesarten bestehen müssen, damit sie überhaupt als synonym gelten können. Daraus folgt, dass in natürlichen Sprachen keine absolute Synonymie i. S. v. Bedeutungsidentität existiert (vgl. Hartmann 1958, 52ff. und Cruse 1986, 270). Aufgrund ihrer Polysemie sind Lexeme ferner nicht als Ganzes synonym, sondern nur hinsichtlich bestimmter Sememe (oder Lesarten), was weiter unten exemplifiziert werden wird. Als „synonym“ sind zwei oder mehrere Lexeme bzw. deren Lesarten dann zu bezeichnen, a) wenn sie sich referentiell auf das gleiche außersprachliche Denotat (im weitesten Sinne) beziehen, bei diesem jedoch unterschiedliche semantische Facetten hervorheben; b) wenn sie bei sonst gleichbleibendem sprachlichen Kontext nicht ausgetauscht werden können, ohne dass hierdurch eine spürbare Differenz entsteht (vgl. Cruse 1986, 268ff.).

3.2 Die traditionelle Verfahrensweise des zweisprachigen Wörterbuchs

Um die Verfahrensweise des zweisprachigen Wörterbuchs hinsichtlich der Darstellung synonyme Lexeme besser analysieren zu können, empfiehlt es sich, von einem Lexem auszugehen, das über eine übersichtliche polysemische Struktur verfügt und dessen

Lesarten relativ klar voneinander abgegrenzt werden können. Betrachten wir zu diesem Zweck das deutsche Lexem *bekämpfen*, das laut DDUW (2003) über mindestens zwei Sememe (Lesarten) verfügt (wobei die typographische Darstellung dieses Sachverhalts, nämlich nicht durch Ziffern, sondern durch lateinische Buchstaben, nicht darüber hinwegtäuschen sollte, dass es sich hierbei um zwei, wenn auch nahverwandte, so doch gleichwohl distinkte Lesarten handelt):

bekämpfen

- a) *gegen jmdn. kämpfen [und ihn zu vernichten suchen]:* die Feinde b.;
- b) *etwas einzudämmen, zu verhindern oder zu überwinden suchen, indem man [energische] Maßnahmen dagegen ergreift:* eine Seuche b.; sich [gegenseitig]/ (geh.:) einander auf dem Markt bekämpfende Firmen.

Bekämpfen ist hinsichtlich seiner Lesart (a) durchaus quasi-synonym mit *kämpfen* und *ankämpfen* (vgl. DSW 2007, 184). Hinsichtlich der Lesart (b) steht es mit anderen Synonymen (wie z. B. *angehen*, *vorgehen*, *Maßnahmen ergreifen* etc.) in Beziehung (vgl. ebd.), die an dieser Stelle unberücksichtigt bleiben. Unser Augenmerk gilt nur der Lesart (a). Mit diesem Befund wenden wir uns an ein beliebiges zweisprachiges Wörterbuch und überprüfen, wie die drei Lexeme *kämpfen*, *ankämpfen* und *bekämpfen* darin dargestellt werden.

Im zweisprachigen deutsch-persischen Wörterbuch von Behzad (2002) finden wir unter dem Lemma *kämpfen* folgenden Eintrag:²

(1) KÄMPFEN

kämpfen *itr* [intransitiv] **mobāreze kardan;** **jangīdan**
 Kampf mach.INF; kämpf.INF

1. (*allg.*) *barāye pīrūzī / be khāter-e baqāy-e khod*
 um den Sieg / um seine für Sieg / zu Zweck-EZ³ Existenz-EZ eigen
 Existenz ~ **mobāreze kardan**
 Kampf mach.INF
 ‘um den Sieg / zum Zwecke seiner eigenen Existenz
 kämpfen’

² Die Transliteration der persischen Wörter folgt – unter geringfügigen Abweichungen – Brokelmann *et al.* 1935; die Glossierung orientiert sich an Müller 2010 und Samvelian 2007.

³ EZ (Ezafe) bezeichnet die enklitische Partikel *-e* im Neupersischen. Sie erfüllt u. a. die Funktion der Possession und der Qualifikation und dient zur seriellen Aneinanderreihung von Lexemen gleicher oder auch unterschiedlicher grammatischer Kategorie. (Vgl. Samvelian 2007)

für höhere Löhne / für den Frieden ~ *be khāter-e mozd-e bishtar / barāye hefz-e*
zu Zweck-EZ Lohn-EZ mehr / für Bewahrung-EZ
solh mobāreze kardan
Frieden Kampf mach.INF
‘für mehr Lohn / um die Bewahrung des Friedens kämpfen’

für / um die Freiheit der Presse ~ *barāye / be khāter-e āzādī-ye matbū'āt*
für / zu Zweck-EZ Freiheit-EZ Presse
mobāreze kardan
Kampf mach.INF
‘für/zum Zwecke der Freiheit der Presse kämpfen’

gegen die Unterdrückung ~ *bā zolm mobāreze kardan*
mit Unterdrückung Kampf mach.INF
‘gegen die Unterdrückung kämpfen’

gegen / mit Schwierigkeiten ~ *bā moškeḷ-āt mobāreze kardan*
mit Schwierigkeit-PL Kampf mach.INF
‘mit Schwierigkeiten kämpfen’

2. mit sich (selbst) ~ *bā khod jangīdan,*
mit eigen kämpf.INF
‘mit sich selbst kämpfen’

bā khod dar kešmakeš / dar jedāl
mit eigen in Konflikt / in Auseinandersetzung
būdan
sein.INF
‘mit sich selbst in Konflikt / in Auseinandersetzung sein’

3. (mit dem Tode, den Wellen usw.) *dast be garībān būdan bā*
Hand zu Kragen sein.INF mit
‘im Handgemenge mit etw./jdm. sein’

mobāreze kardan bā
Kampf mach.INF mit
‘kämpfen mit’

dast o panje narm kardan bā
Hand und Griff weich.ADJ mach.INF mit
‘sich in den Kampf begeben mit’

[...]

Die Wörterbucheinträge unter den Lemmata *ankämpfen* und *bekämpfen* im gleichen Wörterbuch sehen wie folgt aus:

(2) ANKÄMPFEN und BEKÄMPFEN

ankämpfen

1. (*gegen Wind, Schlaf usw.*) *mobāreze kardan bā*
Kampf mach.INF mit
'kämpfen mit'

2. (*gegen Vorurteile usw.*) *mobāreze kardan bā*
Kampf mach.INF mit
'kämpfen mit'

be mobāreze barkhāstan bā
zu Kampf aufsteh.INF mit
'sich zum Kampf erheben mit'

be moqābele pardākhtan bā
zu Widerstand zahl.INF mit
'Widerstand gegen etw./jdn. leisten'

bekämpfen

1. (*Gegner, Übel, Seuche usw.*) *mobāreze kardan bā, be mobāreze barkhāstan bā, be moqābele pardākhtan bā*

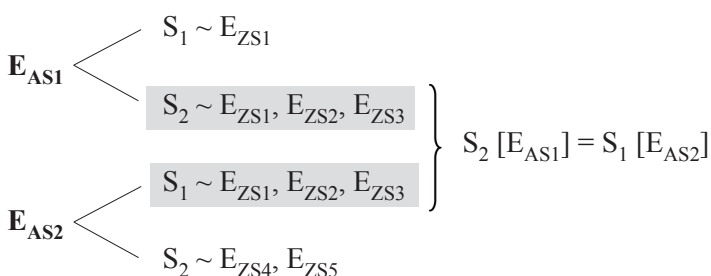
2. (*Ungeziefer usw.*) *az beyn bordan, daf' kardan*
von zwischen trag.INF Tilgung mach.INF
'vernichten, austilgen'

Um diese Einträge miteinander vergleichen zu können, müssen wir uns natürlich auf bestimmte Lesarten beschränken. Wir können davon ausgehen, dass einzig die Lesart (b) von *bekämpfen*, wie sie im Duden paraphrasiert wird, aus der Betrachtung herausgenommen werden muss, weil sie, wie bereits angesprochen, mit anderen Lexemen in synonymischer Verwandtschaft steht (vgl. DSW 2007, 184; WBSyn. 2000).

Wenn wir nun die Angaben des zweisprachigen Wörterbuchs genauer betrachten, stellen wir fest, dass auf der Seite des Persischen ebenfalls eine Anzahl von Lexemen existiert, die hinsichtlich bestimmter Lesarten als den deutschen Lexemen äquivalent gelten können. Es handelt sich im Wesentlichen um die Lexeme *mobāreze kardan, jangīdan, be*

moqābele pardākhtan. Auffallend ist, dass Behzad das persische Lexem *nabard kardan*, das ebenfalls als äquivalent zu *kämpfen* zu betrachten ist, nicht aufführt; dieses ist als Hyperonym jedoch mit in Betracht zu ziehen. Es stehen sich im Deutschen und Persischen somit letztlich zwei Lexemgruppen gegenüber, die hinsichtlich einer bestimmten Lesart (*'kämpfen'*) sowohl untereinander als auch sprachübergreifend in synonymischer (oder quasi-synonymischer) Beziehung stehen.

Doch wie werden diese Lexemgruppen einander zugeordnet? Dies geht keineswegs klar aus den oben zitierten Einträgen hervor. Was wir oben vorfinden, lässt sich etwa folgendermaßen skizzieren (wobei wir uns hier der Einfachheit halber auf die Einträge *ankämpfen* und *bekämpfen* beziehen, die auch oben eingerahmt sind):



E: Lexikalische Einheit

S: Semem (Lesart)

AS: Ausgangssprache

ZS: Zielsprache

E_{AS} : Lexikalische Einheit aus der Ausgangssprache

E_{ZS} : Lexikalische Einheit aus der Zielsprache

\sim : entspricht, ist äquivalent zu

Schema 1. Schematische Darstellung der Wörterbucheinträge *ankämpfen* und *bekämpfen*

Laut diesem Schema legen die Wörterbucheinträge den Schluss nahe, als sei das zweite Semem von E_{AS1} (*ankämpfen*) mit dem ersten Semem von E_{AS2} (*bekämpfen*) identisch ($S_2 [E_{AS1}] = S_1 [E_{AS2}]$).

Eine einfache Probe vermag jedoch zu zeigen, dass dies nicht unbedingt der Fall sein muss:

(3) Sie **kämpfen** gegen das Regime **an**.

(4) Sie **bekämpfen** das Regime.

Aus der Sicht der deutschen Sprache besteht zwischen dem Beispielsatz (3) und (4) ein eklatanter Unterschied. Dieser würde jedoch bei einer sich auf die Angaben des zweisprachigen Wörterbuchs von Behzad stützenden Übersetzung ins Persische nivelliert werden, und die Textaussage würde sich verändern:

- (5) *ānhā* *bā režīm* *mobāreze* *mī-kon-and*.
 Sie.NOM.PL mit Regime Kampf IPFV-mach-3PL
 ‘Sie kämpfen gegen das Regime’

Vergleichen wir die originalen deutschen Sätze mit ihrer persischen Übersetzung, können wir intuitiv feststellen, dass der Sinn der letzteren von dem der Originale abweicht. Es ist durchaus nicht so, dass *mobāreze kardan* im Sinne einer einfachen Inklusion die Bedeutung der beiden deutschen Verben *ankämpfen* und *bekämpfen* in sich einschliesse. Noch deutlicher wird das Dilemma, wenn wir versuchen, folgenden deutschen Text ins Persische zu übersetzen:

- (6) Für einen Teil der Protestierenden scheinen die Demonstrationen Selbstzweck zu sein. Sie richten ihre Zerstörungswut gegen die Aushängeschilder der Globalisierung wie McDonalds oder Coca Cola. Es hat sich eine ‘unheilige Allianz’ gebildet zwischen jenen, die sich ernsthaft mit den Folgen der Globalisierung auseinandersetzen, **und jenen, die gegen die Globalisierung mit zerbrochenen Fensterscheiben und umgeworfenen Autos *ankämpfen***. (St. Galler Tagblatt, 20.01.2001)

Die persische Übersetzung der fett gesetzten Stelle würde – unter der Zugrundelegung der entsprechenden Wörterbuchangabe – lauten:

- (7) *wa ānhā-yi* *ke* *bā* *jahānī* *šodan* *be* *wasīle-ye*
 und sie.NOM.PL-DEF die.REL mit Global Werden zu Werkzeug-EZ
 ‘und denjenigen, die gegen die Globalisierung mittels’

šekastan-e *panjere-hā* *o* *wāzhgūn* *nemūdan-e* *māshīn-hā*
 brech.INF-EZ Fenster-PL und auf den Kopf tun-EZ Autos-PL
 ‘Einwerfen von Fenstern und Umwerfen von Autos’

mobāreze *mī-kon-and* / *be* *moqābele* *mī-pardāz-and*.
 Kampf IPFV-mach-3PL / zu Widerstand IPFV-zahl-3PL
 ‘kämpfen / Widerstand leisten’

In (6) kann *ankämpfen* nicht durch *bekämpfen* ersetzt werden, ohne dass sich hierdurch der Sinn der Stelle veränderte. Hingegen wäre aus der Sicht der persischen Übersetzung

(7) und der entsprechenden Wörterbucheinträge der Gebrauch von *bekämpfen* anstelle von *ankämpfen* durchaus möglich und gerechtfertigt, und zwar weil es, laut Wörterbuch, das Gleiche bedeutet wie *ankämpfen*, was auch die persische Übersetzung zu bestätigen scheint. Und dennoch ist dieser Schluss falsch, denn das, was der Text an der betreffenden Stelle ausdrückt, kann durch kein anderes Wort ausgedrückt werden. Der spezifische Inhalt von *ankämpfen*, seine 'Bedeutung' ist nicht mit der Bedeutung von *bekämpfen* gleich und unterliegt nicht denselben Gebrauchsbedingungen.

Solche Bedeutungs- und Gebrauchsunterschiede können im herkömmlichen rezeptiven zweisprachigen Wörterbuch nicht zur Geltung kommen, weil Lexeme aus der Ausgangs- und der Zielsprache **trotz** der zwischen Wortschätzen bestehenden Anisomorphie einander notgedrungen zugeordnet werden müssen. Wie das obige Schema deutlich macht, führt diese Zuordnung jedoch dazu, dass die Unterschiede, die zwischen synonymen Lexemen aus der Ausgangssprache bestehen (*ankämpfen* und *bekämpfen*), in ihrer zielsprachlichen Übersetzung verschwinden bzw. nicht adäquat und exakt wiedergegeben werden können.

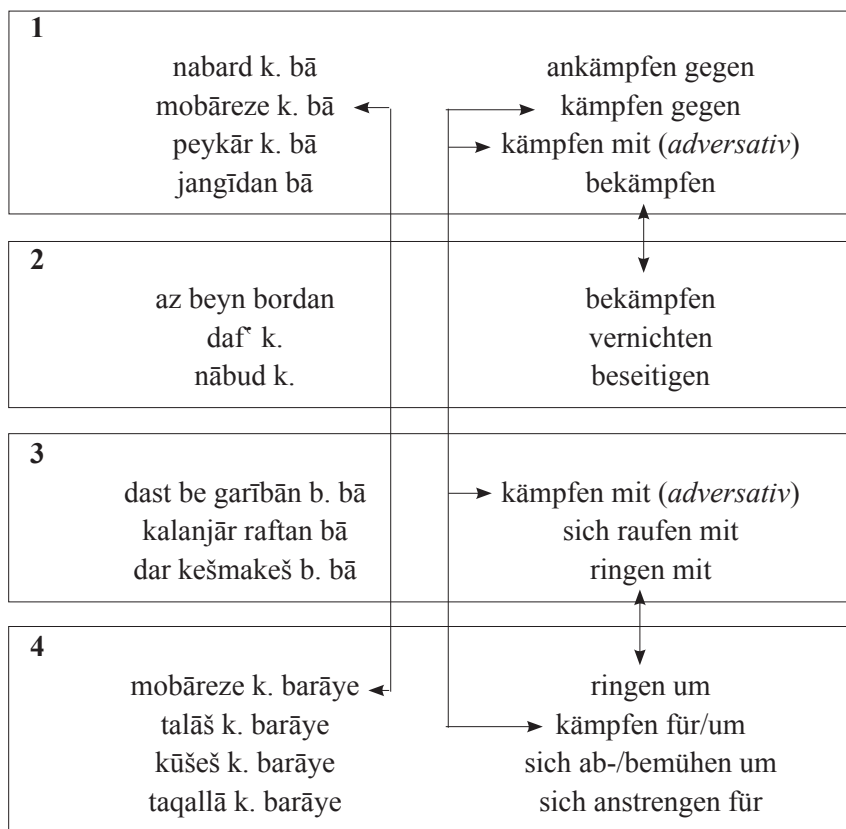
4 Das bilinguale distinktive Synonymenwörterbuch

Aus der bisherigen Darstellung des Problems ergibt sich zweierlei:

- i) Das rezeptive zweisprachige Wörterbuch in seiner gegenwärtigen Disposition verhilft dem Benutzer nicht dazu, die semantischen Unterschiede, die zwischen den lexikalischen Einheiten der Ausgangssprache bestehen, angemessen zu erfassen; er bemisst deren Bedeutungsumfang nach der Maßgabe zielsprachlicher (im Falle des rezeptiven Wörterbuchs: muttersprachlicher) Äquivalente. Dies mag zwar – im Verein mit dem Weltwissen des Benutzers und dem vorliegenden sprachlich-inhaltlichen Kontext – für die rasche Erfassung des ungefähren Sinns einer bestimmten Textstelle genügen, doch es berührt unfehlbar nur die Oberfläche, da der Benutzer außerhalb der eigentlichen Begriffssphäre der fremden Sprache bleibt. Die Forderung, die sich aus diesem Sachverhalt ergibt, besteht in einer Veränderung der herkömmlichen Disposition des zweisprachigen Wörterbuchs dahingehend, dass die besagten semantischen Unterschiede fremdsprachlicher Lexeme exakt benannt werden, ohne dass hierbei muttersprachliche Äquivalente eine Rolle spielen und die Sicht trüben.
- ii) Aus dieser Forderung ergibt sich wiederum, dass das zweisprachige Wörterbuch das Prinzip der Übersetzung ebenso wie das der alphabetischen Anordnung aufgeben und mehr von distinktiven Erklärungen und synonymischen Gruppierungen

Gebrauch machen sollte. Denn nur dann können semantisch zusammengehörige Einheiten an einer Stelle aufgeführt und in ihren semantischen Unterschieden gegeneinander exakt abgegrenzt werden.

Wie dies in etwa geschehen kann, möge das folgende Schema skizzenhaft verdeutlichen, indem es zeigt, wie die Synonymengruppen, in denen die oben genannten deutschen und persischen Lexeme eingebettet sind, zu gruppieren wären:



□ = Synonymenparadigma

↔ = paradigmengenübergreifende Beziehung von Einzelllexemen

Schema 2. Gruppierung von Synonymen im zweisprachigen distinktiven Synonymenwörterbuch

Diese Übersicht zeigt vier Synonymenparadigmen, in denen diejenigen Lexeme aus der deutschen und persischen Sprache aufgeführt sind, die in den Einträgen des zweisprachigen

Wörterbuchs, bedingt durch die alphabetische Anordnung, normalerweise unsystematisch aufgeführt werden und über das ganze Wörterbuch verstreut sind. In unserer Übersicht erscheinen sie in vier voneinander deutlich abgesetzten Gruppenpaaren, wobei die hier zufällig vorhandene identische Anzahl der Synonyme je Gruppe nicht darüber hinwegtäuschen darf, dass es sich um anisomorphe Gefüge mit unterschiedlich vielen Einheiten handelt. Die Wahl der Synonyme je Paradigma erfolgt hier einerseits auf der Basis entsprechender Synonymiken im Deutschen und Persischen (für das Deutsche z. B. DSW 2007 und WBSyn. 2000) unter Berücksichtigung entsprechender Tertia Comparationis (z. B. KAMPF, VERNICHTUNG etc.). Andererseits handelt es sich dabei um Langue-Äquivalente, wie sie in zweisprachigen Wörterbüchern aufgeführt werden. Dies soll die Auswahl der Synonyme lediglich unterstützen, nicht jedoch ersetzen, denn für das spätere Wörterbuch haben diese Ergebnisse vorläufigen Charakter und müssen durch umfangreiche und wörterbuchunabhängige Bedeutungsanalysen eruiert und bestätigt werden.

Alle vier Paradigmen stehen miteinander insofern in Beziehung, als einzelne lexikalische Einheiten in mehreren Paradigmen auftauchen. So wird beispielsweise *kämpfen* (*mit/gegen/für/um*) sowohl im ersten als auch im dritten und vierten Paradigma aufgeführt und jedesmal mit anderen Lexemen verglichen. Dies kann, **muss** jedoch nicht bedeuten, dass *kämpfen* drei ‘Bedeutungen’ hat, sondern dass seine Existenz – ganz im Sinne von Saussures Valeur-Konzept (Saussure 1967, 135ff., besonders 138) – für das Verständnis der Lexeme in den anderen Paradigmen wichtig ist und dass sich seine Bedeutung und Gebrauchsweise mit denen der Lexeme aus den anderen Paradigmen berührt. Allein die Tatsache, dass *kämpfen* in mindestens zwei anderen Synonymen-Paradigmen auftaucht, ist für das Verständnis von dessen Bedeutungsstruktur aufschlussreich.

In den Paradigmen 1, 3 und 4 wird den unterschiedlichen präpositionalen Anschlüssen von *kämpfen* Rechnung getragen und gezeigt, mit welchen anderen lexikalischen Einheiten es zusätzlich in Beziehung steht und verglichen werden sollte. So wurde u.a. unterschieden zwischen *kämpfen gegen*, *kämpfen mit*, *kämpfen für* und *kämpfen um*, wobei die Pfeile die paradigmnen-übergreifende Beziehung der Lexeme andeuten sollen.

Die Übersicht zeigt ferner, dass auf der Seite des Persischen das Paradigma 1 und 4 durch das Lexem *mobāreze k. bā* in Beziehung stehen, wohingegen auf der Seite des Deutschen durch die Lexeme *kämpfen* und *bekämpfen* alle vier Paradigmen in unterschiedlicher Weise miteinander in Beziehung treten.

In dem hypothetischen bilingualen Synonymenwörterbuch würden alle lexikalischen Einheiten aus beiden Sprachen, die mit- und untereinander in (quasi-) synonymischer Beziehung stehen, einander gegenübergestellt und einzelsprachlich distinktiv analysiert

und kommentiert werden, wobei die Erklärungen allesamt in der Muttersprache des Wörterbuchbenutzers zu erfolgen hätten. Auch dies sei an dieser Stelle in der gebotenen Kürze exemplarisch anhand der Bedeutungs- und Gebrauchsunterschiede, die zwischen *bekämpfen* und *ankämpfen* bestehen, angedeutet (diese Erklärungen müssten im späteren Wörterbuch auf Persisch erscheinen):

(8) BEKÄMPFEN

bekämpfen

Wenn man einen Gegner »bekämpft«, zielt man darauf ab, ihn mit allen Mitteln unschädlich zu machen.

Hierin unterscheidet sich »bekämpfen« von »kämpfen«. »Bekämpfen« wird in zwei Fällen gebraucht:

- ein planerisches Vorgehen gegen alle Arten von Gegnern;
- dass die gegen den Gegner ergriffenen Maßnahmen (und evt. Waffen) auf den Charakter und die Beschaffenheit des Gegners angemessen zugeschnitten sind und an ihn direkt ansetzen

Beispiel:

„Mit hochentwickelten Blitzlichtgeräten will die Polizei die überhöhten Geschwindigkeiten auf den Landstraßen **bekämpfen**.“

(9) ANKÄMPFEN

ankämpfen

Wenn man gegen einen Gegner »ankämpft«, setzt er sich mit ihm als einem übermächtigen und unbezwingbaren Gegner mühevoll auseinander (weshalb man u.a. gegen Naturgewalten »ankämpfen«, sie jedoch nicht »bekämpfen« kann). Der Gebrauch dieses Wortes suggeriert:

- dass der Gegner ein Hindernis darstellt;
- dass trotz der Einwirkung des Gegners ein bestimmtes Ziel zu erreichen ist. Somit ist das Ziel, im Unterschied zu »kämpfen«, aber noch mehr zu »bekämpfen«, nicht die Vernichtung eines Gegners

Beispiel:

„Mit Plakaten mit dem Slogan «Schnell – schneller – tot» will die Polizei im Kanton St. Gallen gegen Raserei präventiv **ankämpfen**.“

Zu beachten ist bei diesen Erklärungen ihr hoher analytischer Grad: anstatt *bekämpfen* und *ankämpfen* für den persischen Wörterbuchbenutzer ins Persische zu übersetzen, wird hier der Versuch unternommen, den Unterschied, der zwischen den beiden deutschen Lexemen besteht, begrifflich möglichst exakt zu erfassen und zu beschreiben. Damit verzichtet diese Art Wörterbucheklärung auf Enkodierung und Synthetisierung mittels

persischer Äquivalente, was, wie wir gesehen haben, die zwischen den beiden deutschen Lexemen bestehenden subtilen Unterschiede unfehlbar nivellieren würde.

Konsequenterweise müssten im nächsten Schritt auch die persischen Synonyme *nabard kardan*, *mobāreze kardan*, *peykār kardan*, *jangīdan* u.a., wie sie laut Paradigma 1 oben ausgewiesen werden, in ihren unterschiedlichen Gebrauchsbedingungen explizit und distinktiv und damit auch wieder im höchsten Grade analytisch erfasst und in der Muttersprache des Benutzers (also auf Deutsch) erläutert werden.

Erst durch diesen letzten Schritt erlangt das zweisprachige Wörterbuch komparativen Charakter und erlaubt sowohl dem deutschen wie auch dem persischen Wörterbuchbenutzer einen Einblick in die lexikalische Welt der dargestellten Sprachen.

5 Schluss

Das bilinguale distinktive Synonymenwörterbuch, dessen Disposition wir in unserem Aufsatz vorgestellt haben, ist – das geht aus den obigen Ausführungen hervor – nicht dazu geeignet, den „raschen Zugriff auf Einzelinformation“ zu gewährleisten. Es wendet sich an einen sprachinteressierten Benutzer, der über die punktuelle Beseitigung lexikalischer Lücken hinaus an komparativem Sprachstudium interessiert ist. Dabei ist es wichtig hervorzuheben, dass eine solche komparative Lexikographie sich nicht nur zur vertieften Auseinandersetzung mit den lexikalischen Systemen zweier Sprachen eignet, sondern auch für die Schärfung des Bewusstseins für die zwischen zwei Wortschätzen bestehenden Unterschiede und Asymmetrien eine bedeutsame Rolle spielen kann, was auch in didaktischer Hinsicht nicht unterschätzt werden sollte (vgl. Meißner 2003, 403f.): der Sprachlerner, insbesondere der Anfänger, geht zunächst von den durch die Muttersprache geprägten Vorstellungen aus und bemisst und interpretiert somit alles Fremdsprachliche nach dem Maßstab der Muttersprache. Ihn von der Befangenheit in der Welt seiner Muttersprache zu lösen und ein Stück weit zu einem synchron sprachvergleichenden und damit auch sprachunabhängigen Blick zu befähigen, das kann unseres Erachtens nur in einem komparativ angelegten zweisprachigen Wörterbuch geschehen.

Quellenverzeichnis

St. Galler Tagblatt http://www.tagblatt.ch/tagblatt-alt/tagblattheute/hb_hintergrund/art875,2158454

Literaturverzeichnis

- Abel, Carl. 1885. *Sprachwissenschaftliche Abhandlungen*. Leipzig.
- Al-Kasimi, Ali M. 1977. *Linguistics and bilingual dictionaries*. Leiden.
- Atkins, B. T. Sue and Michael Rundell. 2008. *The Oxford guide to practical lexicography*. Oxford: Oxford University Press.
- Brockelmann, Carl *et al.* 1935. *Die Transliteration der arabischen Schrift in ihrer Anwendung auf die Hauptliteratursprachen der islamischen Welt*. Leipzig: Deutsche Morgenländische Gesellschaft.
- Behzad, Faramarz. 2002. *Deutsch-persisches Wörterbuch*. Teheran: Kharazm.
- Campbell, George L. 1999. *Concise compendium of world languages*. New York: Routledge
- Cruse, D. Alan. 1986. *Lexical semantics*. Cambridge: Cambridge University Press.
- DDUW. 2003. *Duden – Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim. CD-ROM (5. Aufl.).
- DSW. 2007. *Duden – Das Synonymwörterbuch*. Mannheim.
- Gauger, Hans-Martin. 1972. *Zum Problem der Synonyme*. Tübingen.
- Harras, Gisela. 2001. *Synonymie und Synonymik. Kommunikationsverben. Konzeptuelle Ordnung und semantische Repräsentation*. Hrsg. von G. Harras. Tübingen. 131-193.
- Hartmann, Peter. 1958. *Das Wort als Name. Struktur, Konstitution und Leistung der benennenden Bestimmung*. Köln *et al.*
- Hausmann, Franz J. 1985. Lexikographie. *Handbuch der Lexikologie*. Hrsg. von C. Schwarze und D. Wunderlich. Königstein. 367-411.
- Hausmann, Franz J. 1995. Von der Unmöglichkeit der kontrastiven Lexikologie. *Von der Allgegenwart der Lexikographie. Kontrastive Lexikologie als Vorstufe zur zweisprachigen Lexikographie*. Hrsg. von H.-P. Kromann und A. L. Kjaer. Tübingen. 19-23.
- Kromann, Hans-Peder *et al.* 1984. Überlegungen zu Grundfragen der zweisprachigen Lexikographie. *Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie* V. Hrsg. von H. E. Wiegand. Hildesheim *et al.* (= Germanistische Linguistik 3-6). 159-238.
- Meißner, Franz-J. 2003. Wörterbücher. *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. Hrsg. von K.-R. Bausch *et al.* Tübingen *et al.* 402-406.
- Müller, Stefan. 2010. Persian complex predicates and the limits of inheritance-based analyses. *Journal of Linguistics* 46 (3), 601-655
- Paul, Hermann. 1894. Über die Aufgaben der wissenschaftlichen Lexikographie mit besonderer Rücksicht auf das deutsche Wörterbuch. *Sitzungsberichte der königlichen Bayerischen Akademie der Wissenschaften* (philosophisch-philologischen Klasse), Heft 1 [in München erschienen 1895]. 53-91.
- Samvelian, Pollet. 2007. A (phrasal) affix analysis of the Persian ezafe. *Journal of Linguistics* 43 (3), 605-645.

- Saussure, Ferdinand de. 1967. *Grundfragen der Allgemeinen Sprachwissenschaft*. Hrsg. von Ch. Bally und A. Sechehaye. Übers. von H. Lommel. Berlin: de Gruyter.
- Snell-Hornby, Mary. 1984. The bilingual dictionary – help or hindrance? *LEXeter '83, Proceedings: papers from the International Conference on Lexicography at Exeter*. Ed. by R. R. K. Hartmann. Tübingen (= *Lexicographica*, Series Maior 1). 274-281.
- Tomaszczyk, Jerzy. 1983. On bilingual dictionaries. The case for bilingual dictionaries for foreign language learners. *Lexicography: principles and practice*. Ed. by R. R. K. Hartmann. London *et al.* 41-51.
- WBSyn. 2000. *Wörterbuch Synonyme*. Neu bearbeitet und hrsg. von H. Görner und G. Kempcke. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Zgusta, Ladislav. 1971. *Manual of lexicography*. The Hague *et al.* (= *Janua Linguarum*, Series Maior 39).
- Zgusta, Ladislav. 1984. Ladislav Zgusta: Translational equivalence in the bilingual dictionary. *LEXeter '83, Proceedings: papers from the International Conference on Lexicography at Exeter*. Ed. by R. R. K. Hartmann. Tübingen *Lexicographica*, Series Maior 1. 147-154.

Comparison instead of translation: The bilingual distinctive dictionary of synonyms as a complement to the traditional bilingual dictionary

Arash Farhidnia

Summary

In the preceding article we showed that the traditional alphabetical bilingual dictionary which tries to assign two vocabularies to each other by atomization of their units is confronted with the serious problem of anisomorphism, i.e. with incongruences between the vocabularies of two languages. This problem shows itself very clear if we carefully observe the way the traditional bilingual dictionary tries to translate L1-synonyms into L2-units. Since there are no exact L2-equivalents for the L1-units the bilingual dictionary is often compelled to offer the same L2-equivalents despite of different L1-units. This method results in the complete leveling of subtle differences in the meaning and use conditions of L1-synonyms simply because there are often no such L2-units which correspond to the L1-units concerning meaning and use condition.

In our article we work out the outline of a new type of bilingual dictionary in which the vocabulary units of two languages are no longer translated into each other but which are

compared with each other on the basis of groups of synonyms. This method allows the comparison of – ideally – all lexical units two languages provide for the expression of an extralinguistical noeme on the one hand, on the other hand it compels the bilingual lexicographer to offer exact definitions of near-synonymous units in both L1- and L2-language. The bilingual distinctive dictionary of synonyms becomes so a highly useful help for language learners who want to get a deeper insight into the lexical possibilities of the foreign language and who want to articulate their thoughts in a stylistically more precise and accurate way.

Īteikta 2011 m. rugpjūčio mėn.